

Kommentar**Leise wächst das Wir-Gefühl**

Von Harald Holzmann



Ganz behutsam und leise ist es der Stadtverwaltung und den treibenden Kräften beim Freundeskreis

Lichtentaler Allee im vergangenen Jahr gelungen, auf dem Weg zum Weltkulturerbe einen großen Schritt voran zu kommen. Die passenden Partner im In- und Ausland scheinen gefunden, gegenseitige Vorbehalte wurden abgebaut, die tschechischen Bewerber konnten davon überzeugt werden, dass es eine Chance auf die Aufnahme in die Unesco-Liste nur gemeinsam gibt. Die vor etwa einem Jahr in der Kurstadt stattgefundene internationale Fachtagung zum Thema habe den Durchbruch gebracht, so ist zu hören. Seit diesem Zusammentreffen scheint es bei den Kurstädten aus Belgien, Frankreich, Deutschland, Tschechien und Italien so etwas wie ein Wir-Gefühl zu geben. Auf diesem Weg darf es im kommenden Jahr gerne weiter gehen.

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Im kommenden Jahr soll die Bewerbung der Kurstadt um die Aufnahme ins Unesco-Weltkulturerbe einen entscheidenden Schritt voran kommen. Dazu ist allerdings noch ein Votum des Gemeinderats nötig, der bei seiner Sitzung am 19. Dezember der Verwaltung das nötige Geld bewilligen soll.

Im Laufe des nächsten Jahres soll sich die Gruppe der europäischen Städte endgültig formieren, die bei der Unesco eine gemeinsame Bewerbung unter dem Titel „Europäische Kurstädte und Modebäder des 19. Jahrhunderts“ einreichen wird. Fachleute müssen noch Kriterien auflisten, die diese Städte erfüllen müssen, um Aussicht auf Erfolg zu haben. „Da geht es um Architektur

und Städtebau, aber auch um den kulturellen und politischen Stellenwert, den die Städte im 19. Jahrhundert hatten, und um die gesellschaftlichen Verknüpfungen, die zwischen diesen Städten bestanden“, sagt Lisa Poetschki-Meyer, als Leiterin des Fachgebiets Stadtplanung für das Thema verantwortlich.

Großes Interesse besteht auch im belgischen Spa, in Vichy (Frankreich), Montecatini (Italien), Luhakovice und im böhmischen Bäderdreieck mit Karlsbad, Franzensbad und Marienbad (alle Tschechien). Aus Deutschland wird wahrscheinlich auch Wiesbaden mit von der Partie sein. „Jede dieser Städte kann mit Recht stolz sein auf ihre Tradition und jede dieser Städte hat Dinge vorzuweisen, die die anderen nicht haben. Aber in der Vielfalt, als Team sind wir unschlagbar“,

bringt Bürgermeister Werner Hirth es auf den Punkt.

In den kommenden Monaten gilt es also, die Voraussetzungen zu schaffen für eine gemeinsame Bewerbung von neun Städten aus fünf europäischen Ländern. „Das ist eine komplexe Aufgabe, für die es eine straffe Organisation braucht“, sagt Poetschki-Meyer. Die erste Hürde: Jede beteiligte Stadt muss es auf die Unesco-Vorschlagsliste des eigenen Landes schaffen. „Wenn der Gemeinderat grünes Licht gibt, gehen wir an die Landesregierung, damit sich Stuttgart mit Hessen kurzschließen kann und die Länder Baden-Baden und Wiesbaden auf die deutsche Vorschlagsliste setzen“, schildert Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner das weitere Vorgehen.

Der OB rechnet nicht mit Problemen. Schließlich gehe

die Nominierung von Baden-Baden und Wiesbaden nicht zulasten anderer Bewerber fürs Welterbe in Deutschland. Letztlich entscheidend sei nämlich die tschechische Vorschlagsliste, weil die Bewerbung unter Federführung der Tschechen laufe. Und das hat einen guten Grund, denn das böhmische Bäderdreieck steht schon seit einigen Jahren auf der tschechischen Vorschlagsliste und dürfte somit schon in den kommenden Jahren zum Zug kommen, während die Bewerberliste beispielsweise in Deutschland schon jetzt so lang ist, dass eine Aufnahme in die Welterbeliste von dort aus vor 2030 wahrscheinlich kaum zu schaffen wäre.

Ursprünglich hatten die tschechischen Städte um Karlsbad einen Alleingang geplant. Mittlerweile hätten Fachleute aber deutlich ge-

macht, dass ausschließlich eine „serielle und transnationale Bewerbung“ Chancen auf die Aufnahme ins Welterbe habe, sagt Gerstner. Deshalb hätten sich auch die anfangs skeptischen Tschechen dem Gedanken einer gemeinsamen Bewerbung angenähert.

Diese Bewerbung soll Ende 2012 feststehen. Bis dahin gilt es für Baden-Baden, Gutachten einzuholen und Beweise zu erbringen, dass die Kurstadt in die Bewerberliste passt. Dafür wird auch Geld gebraucht – „ein höherer fünfstelliger Betrag“, sagt Hirth. „Es spricht sehr viel dafür, dass wir zu der Gruppe der Städte gehören werden, die die Kriterien erfüllen“, meint Gerstner optimistisch. Wenn alles gut laufe, werde das große Ziel noch vor 2020 erreicht. „Vielleicht erlebe ich das sogar noch als OB.“

◆ **Kommentar**

Auf der Schwelle zum Welterbe

Gemeinsame Unesco-Bewerbung mit acht weiteren Kurstädten in Europa kommt voran